

Beitrag des Max-Windmüller-Gymnasiums zur Gedenkveranstaltung am 9. November 2019

1. Am 29.9.2019 begann Rosch Haschana, das diesjährige jüdische Neujahrsfest, nach der jüdischen Zeitrechnung der Beginn des Jahres 5780. Zu diesem Anlass wurden natürlich auch in Deutschland Neujahrsgrüße versandt.
2. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel wünschte in der Jüdischen Allgemeinen ein gesegnetes Neujahrsfest. Sie schrieb weiter: „Es ist ein einzigartiger und wunderbarer Vertrauensbeweis und eine große Bereicherung für unser Land, dass jüdisches Leben nach dem Zivilisationsbruch der Shoa wieder aufblühen konnte.“
3. Drei Tage vorher meldete die Tagesschau, dass die Zahl der antisemitischen Vorfälle in Berlin im ersten Halbjahr 2019 gesunken sei – allerdings sei der Rückgang auf 404 Fälle vor allem auf eine geringere Meldung von Beleidigungen im Internet zurückzuführen. Weiterhin berichtete die Tagesschau, dass der Anteil von Vorfällen mit rechtsradikalem Hintergrund gestiegen sei, und zwar von 20,7 auf 29,7 Prozent. Von den 120 Fällen mit rechtem Hintergrund ordnete die Organisation **nur acht** nichtdeutschen Tätern zu.
4. Angela Merkel sagte weiter in ihrem Grußwort: „Wir müssen entschlossen und deutlich gegen jede Form von Antisemitismus und Rassismus vorgehen. (...) Antisemitische Taten und Worte sind immer auch Angriffe auf unsere ganze Gesellschaft und ihre Werte, die uns alle zusammenhalten.“
5. Am 9. Oktober feierte die jüdische Gemeinde Jom Kippur. Dieser Feiertag wird auch von den meisten Juden, auch von nicht-religiösen, eingehalten. Am Tag des Versöhnungsfestes geht es, kurz gesagt, um eine Versöhnung mit Gott und mit den Mitmenschen. Jom Kippur gilt als höchster Feiertag des Jahres.
6. An diesem Tag, dem 9. Oktober, tötete ein Attentäter zwei Menschen in Halle an der Saale. Sein eigentliches Ziel war die Synagoge, in der sich zu diesem Zeitpunkt etwa 60 Menschen befanden. Doch der Mörder scheiterte an der Tür der Synagoge, die den Schüssen standhielt. Er gestand später, aus rechtsextremen und antisemitischen Motiven gehandelt zu haben.
7. Auch der Mörder von Walter Lübcke hatte solche Motive. Lübcke hatte 2015 während einer Bürgerversammlung die Einrichtung einer Flüchtlingsunterkunft mit einem Hinweis auf die Werte des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland verteidigt. Bei dieser Versammlung war auch sein späterer Mörder, der in ihm deshalb einen Volksverräter sah. Lübcke wurde am 2. Juni dieses Jahres auf der Veranda seines Hauses aus nächster Nähe erschossen.
8. Eine Umfrage, die noch vor dem Attentat in Halle gemacht wurde, ergab, dass 27% der Deutschen antisemitische Gedanken hat. 41 % der Deutschen meinen, die Juden würden zu viel über den Holocaust reden. Fast zwei Drittel, nämlich 65% meinen,

dass nationalsozialistische Überzeugungen mit dem Erfolg rechtsextremer Parteien zunehmen. Ein Drittel der Befragten sagt, sie würden gegen Antisemitismus auf die Straße gehen...

9. Außenminister Heiko Maas wünschte ebenfalls allen Jüdinnen und Juden ein gutes neues Jahr und schrieb: „Das kompromisslose Aufstehen gegen Antisemitismus ist jedoch nicht alleinige Aufgabe von Politik und Polizei, sondern Verantwortung und Pflicht der gesamten Zivilgesellschaft. (...) Es ist unser aller Aufgabe, dafür zu sorgen, dass jüdische Menschen in Deutschland in Frieden und Sicherheit leben und ihre Religion ausüben können.“
10. Bei der Wahl in Thüringen am 27. Oktober erhielt die AfD 23,4% der Wählerstimmen. Noch stärker fiel das Ergebnis am 1.9.2019 in Brandenburg aus: Hier erhielt die AfD 23,5%, während am selben Tag in Sachsen 27,5% für die Partei stimmten. Ein ostdeutsches Phänomen? 2016 kam die AfD in Baden-Württemberg auf 15,1%, 2018 in Bayern auf 13,1%.
11. Im Februar hat uns Albrecht Weinberg am Max besucht, der am 7. März 1925 als Kind einer jüdischen Familie in Westrhauderfehn geboren wurde und heute in Leer wohnt. Er erlebte die Reichspogromnacht und überlebte die Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz, Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen.
12. Weinberg sagte anlässlich des Anschlages in Halle: „Ich bin ein Holocaust-Survivor. Wenn ich darüber nachdenke, was sich in Halle getan hat, weckt das natürlich schlechte Erinnerung bei mir. So ist es mir in Deutschland als Kind ergangen. Vor einem Jahr war ich in den USA, als in Pittsburgh elf Menschen in einer Synagoge erschossen wurden. Ich hatte dort als Holocaust-Überlebender die Ehre, mit einer jüdischen Gruppe eine Menora zu entzünden- eine Ehre für mich. Und dann denke ich, dass alles wieder normal ist. Aber es wird nie so sein. Sie sehen doch, was sich jetzt hier in Deutschland tut. Ich weiß nicht, ob das einmal ein Ende nimmt.

Ich mache immer einen Witz: Ich glaube, ich muss wieder meinen Koffer packen und wieder abhauen.“
13. Am 9. November 2003 wurde in München der Grundstein für ein neues jüdisches Gemeindezentrum gelegt. Charlotte Knobloch, die damalige Präsidentin der Israelitischen Gemeinde, sagte damals zu diesem Anlass: „Ich habe meine Koffer ausgepackt.“
14. Bis zum 9. November 1938 stand an diesem Ort die Emdener Synagoge. Diese Synagoge war ein Teil des Lebens von Max Windmüller, der im kommenden Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Er feierte hier noch seine Bar-Mitzwa, bevor er mit seiner Familie kurz nach der Machtübernahme der NSDAP in die Niederlande floh.

15. In einem Brief hat Max Windmüller einmal eine Freundin aufzurichten versucht, die die Hoffnung verloren hatte. Er schrieb ihr: „Du willst doch nicht den Fehler machen, den unsere Feinde machen: Du darfst nicht alle Menschen über einen Kamm scheren. Das wäre ein großer Fehler und würde unseren Idealen im Weg sein. Unser Plan ist doch, ein schönes Werk zu vollbringen, die Welt zu verbessern. Wir müssen bei uns selbst beginnen.“